

Die Zusammenführung von regional- und nationalgeschichtlichen Studien läßt die Komplexität der „nationalen Revolution“, die Mechanismen des Systems und seine Träger sowie den Platz des Regimes im Bewußtsein der Franzosen am Einzelfall wie im nationalen Rahmen deutlich werden. Im abschließenden Kapitel wird, auch das ist eine Novität in der französischen Historiographie zum Vichy-Regime, ein Sprung über den Rahmen Frankreichs hinaus gewagt. Mit dem Versuch einer Typologie der europäischen Staaten unter deutscher Vorherrschaft zwischen 1933 und 1945 verbindet sich zugleich die Frage nach der Einzigartigkeit des Vichy-Frankreich in Europa. Die vorgeschlagene Typologie versteht sich freilich in erster Linie als Anstoß für weitere intensive Forschung und Diskussion.

Mit der programmatisch weitgefaßten Bestimmung des Forschungsfeldes zieht der Band einen Schlußstrich unter die lange Zeit vorherrschende bipolare Sicht auf die Vichy-Zeit mit einer starren Gegenüberstellung von Kollaboration und Résistance, von Anhängern und Gegnern des Regimes, bei der sich die Forschung auf die Themenfelder Waffenstillstand, Komplott, Verrat konzentrierte. Gerade durch die Untersuchung des „Durchschnittsfranzosen“ (und weniger der handelnden Minderheiten) gelingt es, ein besseres Verständnis sowohl für die Be-

sonderheit jenes weniger geliebten Kapitels französischer Geschichte als auch für die aus der Vorkriegszeit überdauernden Kontinuitäten und das Alltagsleben – eben die Realität unter dem Vichy-Regime zu gewinnen.

In welchem starkem Maße die Problematik die Franzosen bis heute bewegt, hat die Reaktion auf die Veröffentlichung neuer Dokumente aus der Vichy-Zeit in diesem Sommer gezeigt. Aus der Verinselung der Phänomene, zu der die nach wie vor stark national geprägte Geschichtskultur verführen könnte, zum Vergleich innerhalb einer für ganz Europa im 20. Jh. zentralen Etappe vorzustoßen, eröffnet völlig neue Perspektiven.

Thomas Höpel

**Alan Bullock, Hitler und Stalin. Parallele Leben.** Siedler-Verlag, Berlin 1991, 1334 S.

*Bullock* trat 1952 mit einer Hitlerbiographie hervor (*Hitler: A study in tyranny*), die weite Verbreitung und ein klangvolles Echo gefunden hat. In seinem achten Lebensjahrzehnt hat der Oxforder Gelehrte über zwei vergleichbare Lebenswege gearbeitet und das Ergebnis nunmehr als Doppelbiographie vorgelegt. (Der englische Untertitel lautet: „Parallel lives“ und ist mit „vergleichbare

Lebenswege“ wohl zutreffender übersetzt als mit „parallele Leben“.)

Vergleichen heißt nicht gleichsetzen. *Bullock* sagt es gleich einleitend: Sein Interesse galt „dem Vergleich zweier bestimmter Regime“ in einem begrenzten Zeitraum, und zwar unter der Betonung der Unterschiede oder Gegensätze ebenso wie der Ähnlichkeiten. „Ich habe nicht die Absicht zu zeigen, daß die beiden Regime sich als Unterarten einer allgemeinen Gattung definieren lassen, sondern ich möchte mit den Mitteln des Vergleichs gerade die unverwechselbare, individuelle Wesensart des einen wie des anderen beleuchten.“ (S. 8)

*Bullocks* Doppelbiographie gliedert sich in zwanzig Kapitel. Die beiden ersten wenden sich der Herkunft und den frühen Erfahrungen Hitlers und Stalins zu; die Kapitel 3, 4, 6 und 8 dem Lebensweg Stalins bis 1934, 5 und 7 demjenigen Hitlers bis zu diesem Datum. Die Kapitel 11 und 12 stellen die Lebensläufe bis 1938/39 nebeneinander. Es folgen sechs Kapitel, in denen die zeitweilige Weggemeinschaft und die tödliche Gegnerschaft der Diktatoren behandelt werden. Das 19. Kapitel widmet sich Stalins neuer Ordnung (1945-1953). Die Schlüsselkapitel 10 (Ende 1934) und 20 (Epilog und Ausblick) vergleichen beide Diktatoren und Diktaturen.

*Bullock* stützt sich auf bekannte Hitler- bzw. Stalinbiographien, diese in englischer oder deutscher

Übersetzung, und auf einschlägige Monographien. Soweit es Hitler und die NS-Diktatur betrifft, sind die Aussagen durch Archivforschungen gesichert. Solange die sowjetischen Archive der gelehrten Welt nicht oder nur beschränkt zugänglich sind, müssen im Falle Stalins und der Diktatur des Proletariats Memoiren (Chruschtschow, Allilujewa), so zweifelhaft ihre Glaubwürdigkeit auch ist, Lücken schließen. Unverständlich bleibt, warum der Verfasser den veröffentlichten Teil der Hinterlassenschaft Hitlers und Stalins ungleichgewichtig herangezogen hat. Hitlers „Mein Kampf“ wird beispielsweise oft zitiert und gründlich interpretiert, Stalins „Fragen des Leninismus“ nur ausnahmsweise zitiert und flüchtig interpretiert.

Im 10. Kapitel benennt *A. Bullock* „die beste Grundlage für den Vergleich der beiden Männer“: die Überzeugung oder den Glauben, den beide teilten. „daß sie für eine weltgeschichtliche Rolle vorgesehen und deshalb von den geltenden Normen menschlichen Verhaltens befreit seien“. (S. 464) Die Erfahrungen, die sie bei der Mobilisierung der Massen sammelten – Stalin mit seinem Organisationstalent (war es nicht von Anbeginn an eher Brutalität?), Hitler mit seiner Rhetorik (war es nicht von Anbeginn an Demagogie?) – stärkten die bei beiden abgekapselten paranoiden Neigungen, die in Schüben ausbrachen. (S. 480) Der Autor betont, daß es sich bei Hitler

und bei Stalin um gewisse extreme Persönlichkeitszustände handelte, „bei denen man uneingeschränkt lebensstüchtig bleibt, weiß, was man tut, und für alle Handlungen verantwortlich gemacht werden kann“. (S. 480) Das gilt namentlich für das unfaßbare menschliche Leid, das jeder der beiden Tyrannen über Millionen von Menschen gebracht hat und das Bullock ergreifend veranschaulicht. Dabei bleibt er immer auf Differenzierung bedacht: „Das stalinistische System benutzte den Terror, auch den Massenmord als Mittel politischer und gesellschaftlicher, niemals jedoch rassistischer Ziele.“ Im Zentrum des nationalsozialistischen Terrors stand die systematische Anschließung des gesamten europäischen Judentums. „Hier war der Massenmord nicht Mittel zum Zweck, sondern an sich.“ (S. 1254)

Die Nationalsozialisten ebenso wie die Kommunisten errichteten nach der Meinung *Bullocks* revolutionäre Machtsysteme. Dabei übersieht der Autor nicht, daß die Bolschewiki die Macht aus der Illegalität heraus eroberten, wogegen die Nationalsozialisten die „Revolution im Bunde mit der Staatsmacht“ (S. 348) vollbrachten. Diesen gravierenden Unterschied verdeutlicht der Verfasser an charakteristischen Stationen des Lebens der beiden Führer, beispielsweise an Stalins Verurteilung und Verbannung als Berufsrevolutionär bis 1917 sowie

am Hochverratsprozeß gegen Hitler 1924, der nicht nur glimpflich abging, sondern außerdem ein ausgezeichnetes Trampolin für den Neubeginn darstellte. Dennoch, so meint der Autor, handle es sich in beiden Fällen um revolutionäre Machtsysteme.

Nach ihrer Aufrichtung mußten die beiden Diktatoren die Beziehungen ihrer Partei zum Staat regeln. *Bullock* gibt keine ein für allemal gültige Antwort nach dem Schema: In Rußland ordnete sich die Partei den Staat vollständig unter. In Italien wurde die Partei in den Staat inkorporiert. Deutschland liegt zwischen beiden Polen. *Bullock* kommt auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen Partei und Staat immer wieder zurück, beispielsweise auf die regelmäßig wiederkehrenden Säuberungen in der UdSSR, die u.a. dazu dienten, potentiell Machtzentren im Staatsapparat zu liquidieren und die Herrschaft einer Oligarchie zu zementieren, oder auf die wahnsinnigen Versuche der NSDAP-Spitze, nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 die Partei in Bewegung zu bringen.

Last but not least zur Außenpolitik, der Hitler und Stalin große Aufmerksamkeit schenkten. Das „parallele Leben“ bietet einen passenden Rahmen, um europäische und Weltgeschichte zu schreiben und dabei eine überwiegend vernachlässigte Seite im Geflecht der internationalen Beziehungen, die deutsch-sowjetischen, zu akzentuieren. Die-

se Möglichkeit hat der Verfasser bewußt gesucht und genutzt und damit neben den viel häufiger und ausführlicher beschriebenen Beziehungen Deutschlands bzw. der Sowjetunion zu den Westmächten die Bedeutsamkeit deutsch-sowjetischer Beziehungen für die europäische und für die Weltgeschichte ins Licht gerückt.

A. *Bullocks* Doppelbiographie wirft wichtige Fragen auf: Führt eine Doppelbiographie Hitler-Stalin zu Einsichten, die über diejenigen, die Einzelbiographien vermitteln, hinausreichen? Läßt sich das Handeln beider Diktatoren enträtseln, wenn die Interessen von Klassen und Schichten, Gruppen und Cliquen (beispielsweise der Industrie oder der Reichswehr in Deutschland, der Nomenklatura im Partei- und Staatsapparat und in der Rüstungsindustrie der Sowjetunion) beinahe völlig verdrängt werden? Ist der Begriffsapparat für eine wissenschaftliche Darstellung präzise genug (z.B. Revolution, Revolution von oben, zweite Revolution, Revolution im Bündnis mit der Staatsmacht)?

Ich meine: Ein gutes Buch zeichnet sich dadurch aus, daß es beim Leser anregende Fragen provoziert.

Dietmar Stübler

*Lucie Varga, Zeitenwende. Mentalitätshistorische Studien 1936-1939*, hrsg. von *Peter Schöttler*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1991, 247 S. (=Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 892).

*Peter Schöttler* macht mit diesem Bd. auf die Tatsache aufmerksam, daß sich der Historiographiehistoriker viel zu oft, so auch im Falle der Beschäftigung mit den „Annales“, auf die großen Namen der Geschichtsschreibung konzentriert. Dabei ist es meist lohnenswert, das persönliche Umfeld der „Meister“ genauer zu untersuchen. Wie man dabei auf überraschende Entdeckungen stoßen kann, belegt vorliegender Bd., mit dem der Hrsg. *Lucie Varga* vorstellt, eine jüdische Intellektuelle und Historikerin, die Mitte der dreißiger Jahre in ihrem Pariser Exil zu einer sehr engen Mitarbeiterin des „Annales“-Gründers Lucien Febvre wurde.

*Schöttler*, einer der besten Kenner und Kritiker der „Annales“ im deutschsprachigen Raum<sup>1</sup>, macht den Leser in seiner Einführung mit dem Lebensweg der *Lucie Varga* vertraut, dem unbequemen Weg einer jungen Frau aus großbürgerlichem Elternhaus, die in Wien bei Alphons Dopsch (1868-1953) studiert und über den Begriff des „finsternen Mittelalters“ promoviert<sup>2</sup>, durch ihren zweiten Ehemann Franz Borkenau mit den Ideen marxistischer Intellektueller bekannt gemacht wird<sup>3</sup>, und der es